

2. Korinther 9, 6-15

gehalten:

am 2. Oktober 2016 (Erntedankfest) in Stellenfelde (St. Matthäus-Gemeinde)

am 2. Oktober 2016 (Erntedankfest) in Brunsbrock (St. Matthäus-Gemeinde)

Kanzelsegen: Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Gemeinde: Amen.

Das Predigtwort für das heutige Erntedankfest ist zugleich die Epistel und steht im 2. Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth im 9. Kapitel. Paulus schreibt dort:

6) Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen.

7) Ein jeder, wie er's sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

8) Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk;

9) wie geschrieben steht: »Er hat ausgestreut und den Armen gegeben; seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit.«

10) Der aber Samen gibt dem Sämann und Brot zur Speise, der wird auch euch Samen geben und ihn mehren und wachsen lassen die Früchte eurer Gerechtigkeit.

11) So werdet ihr reich sein in allen Dingen, zu geben in aller Einfachheit, die durch uns wirkt Danksagung an Gott.

12) Denn der Dienst dieser Sammlung hilft nicht allein dem Mangel der Heiligen ab, sondern wirkt auch überschwenglich darin, dass viele Gott danken.

13) Denn für diesen treuen Dienst preisen sie Gott über eurem Gehorsam im Bekenntnis zum Evangelium Christi und über der Einfachheit eurer Gemeinschaft mit ihnen und allen.

14) Und in ihrem Gebet für euch sehnen sie sich nach euch wegen der überschwenglichen Gnade Gottes bei euch.

15) Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!

Lasst uns beten: Segne, Vater, dein Wort an uns, diese Speise, uns zur Kraft und dir zum Preise. Amen!

Liebe Schwestern und Brüder in unserem Heiland Jesus Christus, wenn ich morgens in meinem Büro sitze, spielt sich dienstags bis samstags so gegen 11.00 Uhr immer die gleiche Szene vor meinem Büro ab: Ein gelbes Auto fährt vor. Die Postangestellte steigt heraus, grüßt mich freundlich und wirft ihr Mitgebrachtes in den Briefkasten.

Und dann macht sich in mir immer eine gewisse Spannung breit: Was liegt wohl heute im Briefkasten? Da kommt Post,

über die man sich freut, wie z.B. Ansichtskarten, Einladungen, Dankesbriefe... Da kommt Pfarramtspost, die irgendwie sein muss: Informationsbriefe, Kataloge, Unterlagen, die abgeheftet werden müssen. Und ja: Da kommen auch hin und wieder Rechnungen und Spendenaufrufe.

Und um zwei solcher Briefe, die da im Briefkasten landen können, soll es heute Morgen gehen: 1. einem Spendenbrief und 2. einem Danksagungsbrief

1. Der Spendenbrief

Ich weiß nicht wie es dir geht, aber ich gehöre nicht zu den Menschen, die sich vor Freude die Hände reiben und denken: „Mensch, wie schön. Auf diesen Spendenaufruf hast du schon lange gewartet!“ Nein, solche Briefe, die kommen, je nach Absender und Anliegen, auf einen Haufen, den man später nochmal anschaut oder sie kommen gleich zu dem Stapel, wo die Werbung liegt...

Nun ist das Schreiben von Spendenaufrufen oder auch mancherorts Bettelbrief genannt, nichts Neues. Schon der Apostel Paulus hatte sich vor einigen Jahrhunderten an diese Aufgabe gemacht und genau dieser Brief liegt uns heute morgen als Predigttext vor.

Wie die Gemeinde auf diesen Brief reagiert hat, wissen wir nicht. Aber Paulus verklickert den Menschen in Korinth, dass er dringend eine Geldsammlung benötigt. Nicht für sich, sondern für eine andere Gemeinde, nämlich in Jerusalem. Diese Gemeinde war arm geworden und brauchte finanzielle Unterstützung. Und so reist Paulus also von Gemeinde zu Gemeinde und schreibt fleißig Briefe, um Geld für die Jerusalemer Christen zu sammeln. Und solch ein Brief landet auch bei den Korinthern.

Wie geht es dir, wenn du das hörst, liebe Gemeinde, „die Kirche/ die Gemeinde braucht Geld!“

Zum einen ist es ja interessant zu hören, dass das Thema „Geld“ und „Finanzen“ scheinbar schon immer eine Rolle in der Kirche gespielt hat.

Aber zum anderen ist das ja auch nicht sonderlich erbaulich... Oder gehörst du zu den Menschen, die sich vor Freude die Hände reiben und denken: „Mensch, wie schön. Auf diesen Spendenauf Ruf von der Kirche habe ich schon lange gewartet!“ Immer wieder geht es auf Gemeindeversammlungen und Synoden um das liebe Geld und die Sorge darum, dass es nicht mehr reicht. Und ich bin ehrlich: Mich ziehen solche Gespräche immer etwas herunter. Aber klar ist auch: Dieses

Thema muss angegangen werden. Und Paulus macht das. Doch wie geht er vor? Er schreibt:

„Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen. Ein jeder soll so geben, wie er's sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.“

„Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb“. Klingt das nicht ein bisschen nach Druck? Als ob Gott einen unfröhlichen Geber nicht lieb hätte...

Und überhaupt: Wie oft gebe ich Geld für die Kirche und Gemeinde aus Zwang, weil ich weiß, dass das wichtig ist, aber nicht unbedingt, weil ich mich riesig darüber freue... Wir haben doch selbst Sorgen und Nöte und müssen viel Geld für die Ausbildung der Kinder, für Krankenkassenbeiträge, die Medikamente, die Pflege anderer, Essen und Trinken ausgeben. Und nun kommt die Kirche noch oder Paulus und sagt, dass ich fröhlich geben soll...

Liebe Gemeinde, wer hier denkt, dass Paulus versucht mit „dem lieben Gott“ ein bisschen Druck aufzubauen, der irrt. Dem Apostel geht es um etwas anderes, nämlich um die Motivation des Gebens. Seine Frage an die Korinther und auch an

uns lautet: „Warum gibst du dein Geld für die Kirche und Gemeinde? Was bewegt dich, dein Portemonnaie zu öffnen für die Kirche?“

Vielleicht hilft folgendes Beispiel: Drei Männer arbeiten auf einer Baustelle. Da kommt jemand vorbei und befragt die drei Männer nacheinander, was sie da eigentlich genau machen. Daraufhin antwortet der erste: „Ich klopfe Steine.“ Der zweite antwortet: „Ich verdiene Geld.“ Und der dritte sagt: „Ich baue einen Dom.“

Letztlich machen ja alle drei dasgleiche: Sie klopfen Steine. Doch ich nehme stark an, dass der dritte am meisten Befriedigung in seiner Arbeit findet. Das ist der, der den Dom baut. Er hat eine Grundmotivation, weil er sieht, dass das, was er tut, weit mehr ist, als lediglich an einem Stein herumzuklopfen. Er hat eine Vision und weiß sich als ein kleiner Teil in einem großen Projekt.

Was das mit dem Geldgeben zu tun hat? Die Kollekte wird eingesammelt. Angenommen dort draußen vor der Kirche steht ein kleines Kind und fragt: „Sag mal, was hast du da gerade eben eigentlich gemacht? Folgende Antworten wären möglich: 1.) „Ich gebe Geld“, 2.) „Ich unterstütze meine Gemeinde bzw. irgendein Projekt.“ und 3.) „Ich danke Gott für das, was er mir

schenkt und sehe, dass er mich gebrauchen will, um anderen zu helfen.“

Auch hier machen alle drei letztlich dasgleiche: Sie geben Geld. Doch derjenige, der die größte Befriedigung im Geldgeben hat, wird vermutlich die dritte Person ist. Ja, Geldgeben kann Freude bereiten, nicht nur für sich selbst, sondern auch für andere.

Genauso geht der Apostel Paulus vor: Er drückt nicht auf die Tränendrüse der Korinther: „Och bitte, diese armen Jerusalemer brauchen euch.“ Er versucht auch nicht mit negativen Zukunftsprognosen die Portemonnaies zu öffnen: „Wenn ihr nicht gebt, dann wird die Gemeinde untergehen...“.

Sondern er lenkt den Blick der Korinther auf den Dank Gott gegenüber. Der Dank Gott gegenüber ist die Blickrichtung, wenn ich mein Portemonnaie öffne in der Kirche.

Paulus schreibt, davon, dass wir einen gütigen und geradezu verschwenderischen Gott haben, der für uns sorgt. Jede einzelne Erntegabe hier vorne ist ein Liebesbrief vom Vater im Himmel. Wir können keine Äpfel wachsen lassen, wir können kein Gras wachsen lassen oder Kartoffeln. Klar: Wir arbeiten daran mit und bringen uns ein, aber letztlich hängt es alles von Gottes Segen ab, dass wir unser tägliches Brot bekommen.

Und von diesem Reichtum können wir viel abgeben. Wir geben uns nicht arm, sagst Paulus.

„Denn Gott kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk.“

„Schön geredet, Pastor, aber ist das wirklich unsere Realität? Wenn ich den Fernseher anschalte, da sehe ich doch das ganze Leid: Hungersnöte, Kriege in Syrien und anderswo, die vielen Nöte der Flüchtlinge und dann erst bei mir im Umfeld: Die Krankheit in der Familie, die Probleme in der Schule, die Sorge um die Kinder, die große Leere, die Müdigkeit und Traurigkeit in mir...und selbst wenn man auf die Landwirtschaft schaut am Erntedankfest, so sind doch z.B. die Milchpreise immer noch im Keller... Mir ist nicht wirklich nach Danken zumute...“

Ich kenne solche Gedanken, die nicht zum Danken ermutigen und gerade deshalb hat mich ein Artikel, der mich in der letzten Woche in die Hände fiel, sehr fasziniert. Der Verfasser des Artikels hat eine interessante Überschrift gewählt. Er fragt nicht: „Warum lässt Gott das Schlechte zu“, sondern, er dreht die Frage einmal um: „Warum lässt Gott so viel Gutes zu?“ Hast du dich das schon mal gefragt?

Der Verfasser listet auf, was uns Menschen alles Gutes geschenkt wird und das hat mich verblüfft: Die Zahl der hungernden Menschen ist zwischen 1990 und 2015 von über 1 Milliarde auf 792 Millionen zurückgegangen, trotz des starken Anstiegs der Weltbevölkerung.

Trotz der vielen Kriege, leben wir, du und ich, derzeit in der friedlichsten Epoche der Weltgeschichte. Die Wahrscheinlichkeit ermordet zu werden, ist im Mittelalter und der Neuzeit um ein Vielfaches höher gewesen als heute.

Wir feiern morgen den Tag der deutschen Einheit: Wer hätte Anfang 1989 gedacht, dass die Grenzen sich öffnen und Deutschland so friedlich wiedervereinigt wird?

Und was ist erst mit all dem anderen, was du persönlich geschenkt bekommst: Deine Arbeitsstelle, dein Einkommen, deine Rente, dein Ehepartner, deine Familie, Freunde, gute Nachbarn, Essen und Trinken, dein Zuhause, die Möglichkeit am Gottesdienst teilzunehmen, Kleidung, eine Heizung für die kalten Tage, die Krankenversicherung...

Wir haben vieles von dem vorhin wieder im 1. Glaubensartikel bekannt – das alles sind großartige Geschenke von unserem Gott!

Und vor allem: Das größte Geschenk überhaupt: Dass er uns seinen Sohn, Jesus Christus, geschenkt hat. Der uns manchmal

so undankbare Geschöpfe nicht vergisst, obwohl wir ihn so oft vergessen und alles als so selbstverständlich hinnehmen. Der uns immer wieder reich beschenkt und treu umsorgt und für uns da ist. Gerade auch in schweren Zeiten, wo uns vielleicht nicht nach Dank zumute ist.

Dieser Christus hat am Kreuz sein Leben ausgehaucht, damit wir überhaupt erst leben können in Frieden mit Gott. Und der sich schon darauf freut, wenn wir nach diesem Leben in der Ewigkeit mit ihm zusammen sind. Der uns auch gleich wieder an seinen Tisch ruft, weil er Gemeinschaft mit uns haben möchte durch seinen wahren Leib und sein wahres Blut zur Vergebung unserer Sünden, auch unserer Undankbarkeit, und zur Stärkung unseres Glaubens.

Ja, wir haben das wirklich nicht verdient. Und dennoch liebt er uns. Und das ist wiederum für Paulus der Grund, diesem Gott unsere finanziellen Möglichkeiten zur Verfügung zu stellen, weil ER so treu für uns sorgt. Nicht aus Zwang, nicht weil wir uns etwas von Gott erkaufen könnten, sondern einfach aus Dankbarkeit, die er selbst in uns bewirkt!

Lasst uns das ausprobieren: Reichlich säen in Segen, auch mit unseren finanziellen Möglichkeiten. Uns ist eine große Ernte verheißen, wenn es für Gottes Sache ist.

Nun habe ich zu Beginn der Predigt allerdings auch noch von einem 2. Brief gesprochen, nämlich

2. Der Danksagungsbrief

Vielleicht sieht es bei dir nicht immer so aus, dass du deine Spende aus lauter Dankbarkeit gibst, sondern manches Mal auch einfach, weil du weißt, dass deine Gabe nötig ist für den Unterhalt des Gemeindehauses, die Heizung in der Kirche usw. Aber es ist nicht aus der Luft gegriffen, wenn wir uns immer wieder daran erinnern lassen, dass Gott uns etwas schenkt, was er selbst dafür benutzt, um es für andere einzusetzen und das wiederum auch dazu führt, dass man Gott gegenüber dankbar ist. Paulus schreibt:

„Der Dienst dieser Sammlung hilft nicht allein dem Mangel der Heiligen ab, sondern wirkt auch überschwenglich darin, dass viele Gott danken.

Denn für diesen treuen Dienst preisen sie Gott über eurem Gehorsam im Bekenntnis zum Evangelium Christi.

Also: Die Menschen in Jerusalem preisen Gott für die Sammlung, die die Korinther machen. Das ist hochaktuell:

In Brunsbrock haben wir in den Monaten April-Juni als Abendmahlsdankopfer Geld für das Kinderheim in Moreira gesammelt haben.

In der letzten Woche hat uns nun ein Dankesbrief von dem Heimleiter erreicht, der folgendes schreibt: *„Wir sind dankbar darüber, wie Gott uns versorgt. Ja, Gott versorgt uns nicht nur durch sein tägliches Brot, sondern auch durch Spenden und Menschen. Auch durch euch und eure Spende vom Abendmahlsopfer, die bei uns eingegangen ist und für die wir herzlich danken.“*

Ist das nicht erstaunlich? Da beten Menschen zu Gott um Hilfe, an einem anderen Ort der Welt werden Portemonnaies geöffnet und hinter allem steckt Gott selbst... Paulus schreibt:

„Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk. [...] Der Dienst dieser Sammlung hilft nicht allein dem Mangel der Heiligen ab, sondern wirkt auch überschwenglich darin, dass viele Gott danken.“

Ja, so funktioniert es im Reich Gottes: Das ist der Kreislauf! ER schenkt uns so viel, ohne dass wir es verdienen. Wir geben es weiter und dadurch hilft Gott selbst wiederum anderen Menschen und wir beten den Schöpfer und Erlöser dankbar an.

„Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!“

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.